M. v. O.
Biogr.
o. 360.

M. v. O.
Biogr.
662

774

M. v. O.
Biogr.
o. 360.

Biogr. o. 662.

J. Mansfeld fc.

Wien, bei Georg Edlen von Moesle.

Lebensgeschichte

des

Grafen Suwarow-Rymniskoy

Kaiserl. Rußisch. auch Kaiserl. Königl.

General Feldmarschalls.

Samt dessen wohlgetroffenen, nach dem Leben gezeichneten, und von Hrn. Mansfeld fein gestochenen Portrait.

Wien,
bey Johann Georg Edlen von Mößle.
1799.

774
A VIII 1/14
n 28 Sept 837

Inhalt.

Suwarows Aeltern. — Zeit und Ort seiner Geburt. — Seine erste Erziehung. — Sein Aufenthalt in der Kadettenschule zu Petersburg. — Sein Fleiß. — Er tritt in wirklichen Militär-Dienst. — Sein erster Feldzug gegen Schweden. — Seine Feldzüge im siebenjährigen Preußischen Kriege. — Er wird Brigadier. — Feldzug gegen die Polnischen Konföderirten. — Suwarow zieht gegen Pugatschew, und bekommt ihn gefangen. — Er kommandirt in der Krim gegen die Türken. Schlacht bey Kinburn. — Er vereinigt sich mit dem Prinzen v. Koburg. Schlacht bey

Fokſan und Martineſtie. — Er wird von Kaiſer Joſeph II. und von Katharina II. belohnt. — Woher ſein Titel Rymniskoy. — Erhält den Rußiſchen St. Georgs = und Andreas = Orden. — Er nimmt Ismail mit Sturm ein. — Revolution in Polen. Suwarow nimmt Praga und Warſchau ein. — Er wird Rußiſcher General = Feldmarſchall. — Franzöſiſcher Krieg. Suwarow kommt in Wien an. Er wird zum k. k. Feldmarſchall ernannt, und geht nach Italien. — Sein Aeuſſeres Anſehen und ſein Charakter.

Ein Krieg, welcher seit der gegenwärtigen politischen Verfassung von Europa seines gleichen nie hatte; welcher unseren ganzen Welttheil, und vorzüglich die Oestreichische Monarchie, mit einem gänzlichen Umsturz bedrohte: eben dieser Krieg hat das alte Freundschaftsband zwischen Oestreich und Rußland noch fester geknüpft.

Im Monat März dieses Jahrs sahen wir einige Abtheilungen der nach Italien bestimmten Rußischen Hülfsarmee nahe an den Mauern Wiens vorbey-

zie-

ziehen. Noch waren sie nicht alle vorbey, als das Publikum plötzlich mit der angenehmen Nachricht überrascht wurde, der General Suwarow werde sich an die Spitze dieser Truppen stellen; und kaum gieng diese Nachricht ein paar Tage herum, als der berühmte Mann schon wirklich in Wien eintraf, und von dem Publikum dieser Stadt auf eine Art empfangen ward, die dem größten Helden schmeicheln muß.

Seine Lebensgeschichte ist von nun an für die Einwohner von Oestreich doppelt interessant.

Alexander Wasiliewitsch Graf von **Suwarow-Rymniskoy**, Kaiserlich-Rußischer, nun auch Kaiserlich-Kö-

Königlicher General-Feld-Marschall, ist im Jahr 1723 gebohren. Sein Vater, Wasili Suwarow war ein Rußischer Edelmann und Officier, dessen Name in Deutschland während dem siebenjährigen Preußischen Krieg bekannt ward, indem er von dem Feldmarschall Apraxin, nach der von den Russen geschehenen Besetzung des Königreichs Preussen, zum Kommandanten von Königsberg ernannt wurde, und bey seiner Armee General-Lieutenant war. Er hatte die Tochter eines Bojaren oder Edelmannes geheirathet, und lag eben in der Ukraine, in dem Dorfe Suskoy, am östlichen Ufer des Dniepers, im Quartier, als ihm sein Sohn, der jetzige Feldmarschall gebohren ward.

Die

Die Mutter starb bald. Um seinem Sohn einige Erziehung zu geben, blieb dem Vater auf dem öden ukrainischen Dorfe nichts übrig, als dieses Geschäft auf sich selbst zu nehmen. Er bestimmte den jungen Alexander ebenfalls zum Soldatenstande, und bereitete ihn von den ersten Jahren an dazu; dieser väterliche Unterricht dauerte bis in das eilfte Jahr.

Jedermann weiß, daß Peter I. Kaiser von Rußland, den hohen Gedanken zuerst gefaßt hat, sein damals noch sehr unkultivirtes Reich nach dem Muster der übrigen policirten Europäischen Staaten umzuschaffen; daß er in dieser Absicht zweymal eine Reise durch den größten Theil von Europa machte, und nachher in seiner neu angelegten Re-

sidenzstadt Petersburg mehrere öffentliche Institute gründete, die zur Bildung seiner Nation beytragen konnten.

Unter diesen Instituten war auch eine Kadettenschule, und in diese Kadettenschule suchte Suwarow seinen Sohn zu bringen, welches ihm auch gelang.

Es wäre allerdings interessant, wenn man die Jugendgeschichte von Männern, die sich in der Folge sehr berühmt gemacht haben, genau wüßte; allein nur selten werden wir in diesem Punkte befriediget, und selbst das wenige was dem Publikum zu Theil wird, besteht meistens bloß in allgemeinen Bemerkungen.

Dieß ist auch der Fall mit Suwarow. Das wenige was man von ihm aus jenem Zeitalter weiß, besteht in folgendem. Der Eintritt in die Kadettenschule war ihm angenehm. Von Natur zur Ernsthaftigkeit geneigt, hieng er wenig an Zerstreuungen, und jugendlichen Lustbarkeiten; er verwendete sich mit mehr als gewöhnlicher Anstrengung auf die Gegenstände des Unterrichts, welchen er in diesem Hause genoß, und welcher bloß auf den Militärstand abzweckte, wodurch er es auch so weit brachte, daß er bald alle seine Mitschüler übertraff, und ihnen oft als ein Muster des Fleißes, ja sogar manchmal auch selbst als ihr Lehrer vorgestellt ward.

Diese eifrige Verwendung für die Lehrgegenstände machte ihn übrigens zu einem wahren Sonderling unter seinen Kameraden. Er achtete äusserst wenig auf die Lobsprüche selbst seiner Lehrer und Vorgesetzten, und studirte eigentlich nur aus innerem Trieb mit Eifer; entweder weil die Wissenschaften an sich selbst Reiz genug für ihn hatten, oder weil er die Nothwendigkeit derselben von selbst einsah. Dieses richtige Gefühl für wesentliche Vorzüge des Menschen machte, daß er auf sein Aeusseres beynahe nicht achtete, übrigens aber waren seine Sitten ordentlich und tadellos.

Sein Vater bewirkte bey der Kaiserin Elisabeth eine Fähndrichstelle für seinen Sohn.

Suwarow tratt also im Jahre 1741, und im 17ten seines Alters in wirkliche Kriegsdienste.

So eben war der Oestreichische Erbfolgekrieg, nach dem Tode Kaiser Karl VI., ausgebrochen. Frankreich, welches die Oestreichische Erbmonarchie zerstücken, und deswegen die Großfürstin Anna von Rußland hindern wolite, ihrer Allirten, der Königin von Ungarn, Maria Theresia beyzustehen, hatte Schweden zu einem Krieg gegen Rußland aufgebracht; allein die Russen waren den Schweden überlegen, und erfochten noch im Herbst dieses Jahrs einen bedeutenden Sieg bey Wilmanstrand. Im darauf folgenden Jahre 1742 wurde der Krieg gegen Schweden fortgesetzt,

und

und der Fähndrich Suwarow mußte nach Finnland marschiren. Graf Lacy jagte die Schweden aus Friderichsham, über den Kymenefluß, und endlich aus ganz Finnland; worauf der Friede zu Abo geschlossen ward. Suwarow erwarb sich durch sein tapferes Betragen in diesem Feldzuge die Stelle eines Lieutenants, wurde zweymal verwundet, und bald darauf zum Kapitain-Lieutenant befördert.

Nach dem im Jahre 1743 geschlossenen Frieden zu Abo war für Rußland eine lange friedliche Pause. Suwarows Vater lebte noch; er suchte die militairischen Talente seines Sohnes stets mehr und mehr auszubilden. Es waren fast alljährlich Uibungslager, wobey Suwa-

row sich seinen Vorgesetzten stuffenweise in einem vortheilhaftern Lichte zeigte, und endlich im Jahre 1754 zum wirklichen Hauptmann ernannt wurde.

Im Jahre 1756 fieng der siebenjährige Preußische Krieg an. In dem darauf folgenden Jahre schickte die Rußische Kaiserin Elisabeth ihrer Allirten, der Kaiserin Königinn Maria Theresia, eine Armee zu Hülfe: sie wurde von dem Feldmarschall Apraxin kommandirt, und besetzte ohne grossem Widerstand beynahe das ganze Königreich Preussen. Im Jahre 1758 drang eben diese Armee gegen die Mark Brandenburg vor; der König von Preußen gieng ihr in Person entgegen, und am 25 August erfolgte die grosse Schlacht bey Zorndorf, wovon sich beyde Theile

den Sieg zuschrieben. König Friderich sagte nach dieser Schlacht; es sey wohl möglich, die Russen todt zu schlagen, aber sie zum weichen zu bringen sey unmöglich. Suwarow focht in dieser Schlacht als Major mit, und wurde verwundet.

Im Jahre 1759 wurde Suwarow Oberstlieutenant. Die gegen Preussen agirende Rußische Armee stand jetzt unter dem Befehl des Grafen Soltikow: sie war schon bis in Pommern vorgerückt; da schickte ihr der König einen seiner Lieblinge, den General Wedel entgegen, der aber am 23 July bey Kay geschlagen ward, worauf die Russen Frankfurt an der Oder wegnahmen. Nun gieng ihnen der König selbst entgegen,

und am 12 August kam es bey Kunersdorf zu der berühmten Schlacht, welche die blutigste in jenem ganzen Kriege war. Lange blieb der Sieg zwischen den Russen und Preussen unentschieden, bis endlich der tapfere Loudon mit der östreichischen Kavallerie den Ausschlag gab, und die Preußische Armee gänzlich zersprengte. Suwarow focht bey allen diesen Vorfällen mit, und erhielt bey dieser letztern Schlacht zwey Wunden.

Im Jahre 1760 rückte ein vereinigtes Oestreichisch - Rußisches Korps unter den Generalen Lacy und Tottleben im Oktober gegen Berlin, und besetzte diese Stadt wirklich. Der König marschirte in eigner Person zur Befreyung seiner Hauptstadt heran. Tottleben ließ

sich

sich eine schwere Kontribution bezahlen, und gieng unbeschädigt wieder aus Berlin ab. Diesen Zug machte Suwarow als Obrister mit; und im Jahre 1761 stand er bey dem Korps, das unter Romanzow die preußische Festung Kolberg jetzt zum drittenmal belagerte und endlich eroberte.

Am 5 Januar 1762 starb die Kaiserin Elisabeth. Ihr Nachfolger, Peter III. schloß mit Preussen erst einen Waffenstillstand, dann einen Frieden, endlich eine Allianz, und befahl sogar seinen Truppen, die östreichische Armee zu verlassen, und zu der Preußischen zu stossen. Seine Nachfolgerin, Katharina II. bestättigte zwar den mit Preussen

geschlossenen Frieden, rief aber ihre Truppen alsogleich nach Hause.

Suwarow hatte sich im Laufe dieses Kriegs bey seiner Nation schon einen rühmlichen Namen erworben. Der General Romanzow war so oft persönlicher Zeuge seiner Einsichten und seines Muths gewesen, daß er nach seiner Zurückkunft bey der Kaiserin auf das vortheilhafteste von ihm sprach, welche ihn dann 1763 zum Brigadier erhob.

Nach Erlangung dieser Stelle vermählte er sich mit einer Fürstin Prosurowsky.

Im Oktober 1763 starb der König von Pohlen und Churfürst von Sachsen, August.

gust. Sogleich entstanden, wie es in Wahlreichen gewöhnlich ist, Faktionen, Partheyen und Konföderationen. Unter den Kronkompetenten hatte die Kaiserin Katherina den Grafen Stanislaus Poniatowsky in Schutz genommen; die Gegenpartheyen aber waren so heftig, daß sie im Jahre 1764 Truppen in Polen einrücken lassen mußte, um Stanislaus auf dem Thron zu befestigen. Bey diesen Truppen kommandirte Suwarow eine Brigade, und zeichnete sich dießmal dadurch vorzüglich aus, daß er den Konföderirten die Stadt Krakau samt dem festen Schloß in sehr kurzer Zeit wieder abnahm.

Die Konföderirten wurden von Frankreich mit Geld und Officieren unterstützt,

mußten aber doch den Königlichgesinnten und den Rußischen Truppen allenthalben weichen und unterliegen. Aus Verzweiflung wiegelten sie endlich im J. 1769 mit Frankreichs Beystand die Ottomanische Pforte zu einem Krieg mit Rußland auf, Suwarow bekam jezt Befehl, aus Polen abzugehen und zu den Truppen zu stossen, welche unter Romanzow und Gallitzin gegen die Türken zogen; er wurde bey dieser Gelegenheit zum General-Lieutenant erhoben.

Indem der Krieg gegen die Pforte mit Ruhm und Vortheil geführt ward, öffnete sich eine andere Scene. Ein Kosake, Namens Jemeljan Pugatschew, stiftete im J. 1773 eine Empörung gegen die Kaiserin an; er zeigte sich zuerst

im Gouvernement Kasan mit einem unbeträchtlichen Haufen, der aber schnell anwuchs und sich endlich bis gegen 30000 Mann vermehrte. Man hatte anfangs kleine Korps gegen ihn abgeschickt. Er rieb sie auf, und seine Streifereyen wurden in der That gefährlich. Die Kaiserin schickte den Obersten Michelson, den General Bibikow, und endlich im J. 1774 auch Suwarow gegen den Rebellen. Nun wurde die Rotte desselben von allen Seiten gedrängt, verfolgt und eingeschlossen. Nach einem scharfen Gefecht flüchtete sich Pugatschew in einen Wald, wo ihn einige seiner Anhänger plötzlich anfielen, banden, und an Suwarow auslieferten, der damals zu Jaizkoi an der Wolga stand.

Pugatschew wurde nachher in Moskau hingerichtet.

Nachdem die Pforte den Krieg gegen Rußland einige Jahre unglücklich geführt hatte, mußte sie sich 1774 zum Frieden bequemen; er wurde am 21. Julius zu **Kutschuck Kainardschy** geschlossen, und der Hauptartikel davon war die Unabhängigkeit der Krim, die an Rußland zu machende Abtrettung des zwischen dem Bog und Dnieper liegenden Landes, wie auch der Plätze Jenikale, Kertsch und Kinburn mit ihren Gegenden. Ueber diese neu acquirirten Distrikte ernannte die Kaiserin den General Suwarow zum Kommandirenden: ein Beweis, welche gute Dienste er im vorhergegangenen Kriege geleistet habe.

Im Jahre 1783 nahm Kaiserin Katharina die ganze Krim und die Kuban völlig in Besitz, und im Jahre 1787 machte sie bekanntlich ihre prachtvolle grosse Reise dahin. Diese Umstände schienen der Pforte zu gefährlich, um sie ruhig ansehen zu können: am 24. August jenes Jahrs publicirte sie eine förmliche Kriegserklärung gegen Rußland, worauf auch sogleich die Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande anfiengen, und zwar gerade in der Krim, wo Suwarow, und unter ihm der General Reck, kommandirte.

Der erste Anfall geschah auf Kinburn. Die Türken kamen mit 7000 Mann vor diese kleine Festung, und fiengen an es förmlich zu belagern. Die

Rußi-

Rußischen Generale eilten sogleich her-
bey, um den Platz zu befreyen: Reck
griff zuerst an, schlug die Türken aus
den Laufgräben heraus, wurde aber
verwundet, und seine Truppen zogen
sich zurück. Jetzt führte Suwarow ein
frisches Korps heran; er bekam eine
Kontusion, fiel ohnmächtig vom Pfer-
de, wurde als todt weggetragen, und
seine Truppen wichen ebenfalls zurück.
Auf der Erde liegend kam er plötzlich zu
sich, sah seine Leute weichen, schimpfte
sie, auf der Erde sitzend derb aus, und
rief: Kinder ich lebe noch! richtet euch,
wir müssen die Feinde schlagen oder selbst
alle des Todes seyn. Er stand auf,
kommandirte: vorwärts Marsch! und
griff neuerdings an. Er bekam einen
Schuß in die Hand, die er bloß mit

sei-

seinem Taschentuch verband, und den Angriff fortsetzte; als er jedoch merkte, daß die Türken stets nach ihm zielten, so zog er einen gemeinen Kosaken-Kittel an, drang um desto wüthender in sie, und schlug sie gänzlich: über 4000 blieben todt, 800 wurden gefangen, und der Ueberrest in das Wasser gesprengt.

Bald nachher war Fürst Potemkin mit einer Rußischen Armee gegen Oczakow angerückt, um diese wichtige Festung zu belagern. Er rief auch Suwarow zu dieser Unternehmung. Aus allzu grossem Eifer that dieser hier einen Schritt der zu gewagt war: mit einigen hundert Russen wollte er den Türken eine Verschanzung wegnehmen; allein diese schickten schnell mehrere tausend Mann zur

Vertheidigung, und diese umringten das kleine Häufchen des Suwarow so von allen Seiten, daß er verlohren war, wenn ihn nicht Fürst Repnin gerettet hätte. Potemkin ward hierüber anfangs unwillig, schickte ihn jedoch bald nachher mit seiner Division nach der Moldau, um dort nöthigen Falls mit den Oesterreichischen Truppen vereinigt gegen die Türken zu agiren.

Dieß geschah im Jahre 1789. Der Prinz von Sachsen **Koburg** hatte im ersten Feldzug **Choczim** erobert, und war jetzt in die Moldau eingerückt, um tiefer nach Süden hinab in die Türkischen Provinzen vorzudringen. Der Großvezier schickte ihm den Ser-Asker Mehmet Pascha entgegen, welcher zu

Ende des Julius sein Heer bis über 20,000 Mann vermehrt, und sich mit demselben bey Fockſan in der Moldau gelagert hatte. Suwarow stand bey Burlat, Prinz Koburg bey Adschud: dieser ersuchte Suwarow sich mit seiner Division an ihn anzuschliessen, um dann gemeinschaftlich den Feind anzugreifen. Suwarow brach sogleich auf, machte den Marsch von Burlat bis Adschud, welcher zehn starke Meilen durch die beschwerlichsten Gebürge gieng, mit seinem ganzen Trupp und mit aller Artillierie, binnen 24 Stunden, und traff am 28. Julius zu Nachts um 11 Uhr im Lager bey dem Prinzen von Koburg ein. Am 30sten wurde schon zwischen den Türkischen und kombinirten Vorposten gefochten; am 1. August fiel das

wirkliche Treffen vor, wobey die Türkische Armee gänzlich zersprengt wurde, und den Siegern ihre Artillerie, Munition, Magazin und Lager überließ. In dem über dieses Treffen an Kaiser Joseph II. erstatteten Bericht sagte Prinz v. Koburg: „Er halte es für seine „Pflicht, zu vorderst den Eifer, die „Uneigennützigkeit, und die auf tiefe „Einsicht gegründete Standhaftigkeit „des Rußischen Generals en Chef von „Suwarow anzurühmen, und dessen „gesammten Truppen das Zeugniß zu „ertheilen, daß selbige nicht nur als „getreue Allirte, sondern wie Brüder „und gebohrne Diener des nämlichen „Monarchen mit den Oesterreichern ge„meinschaftlich gefochten haben.“

Am

Am 2ten August gieng Suwarow mit seinem Korps über den Sereth an den Pruth zurück.

Als der Großvezier die Niederlage des Mehmet Pascha vernahm, entschloß er sich, selbst gegen die kleine Armee des Prinzen v. Koburg zu ziehen, und selbe zu vernichten. Er gieng über die Donau, schickte sogleich einige Korps in die Walachey voraus, und zog mit der Hauptarmee nach. Prinz v. Koburg erfuhr diese Bewegungen; meldete sie sogleich dem General Suwarow, und dieser brach wenige Stunden nachher schon auf, um sich abermal mit den Oesterreichern zu vereinigen. Dieses geschah am 20sten September.

Die Türken hatten sich in drey Lager abgetheilet: das erste stand bey Tirku-Kukuly, das zweyte bey Martinestie, und das dritte am Fluß Rymnik.

Suwarow wählte für seine Division die Stellung auf dem rechten Flügel der Oesterreichischen Armee, um den ersten Angriff auf das Lager bey Tirku-Kukuly zu thun.

Die Schlacht geschah am 22sten September. Die Türken fielen mit solcher Wuth auf die Russen, daß sie bis an die Bajonetten derselben kamen; allein diese blieben unerschüttert, und setzten unter lautem Lachen und Geschrey ihr ordentliches Quarre-Feuer fort. Es

wurde ein Lager nach dem andern mit Gewalt erobert; als die Türken aus dem letzten, am Rymnik herausgeschlagen wurden, entstand die größte Verwirrung: alles wollte zugleich über den Fluß; und als die vereinigte Armee dahin kam, fand sie in demselben gegen 4000 beladene Wagen, gegen 50 Kanonen und Mörser, Munitionskarren, Pulverfässer, Kameele, Pferde, Büffelochsen und Schafe dergestalt übereinander, daß der Fluß gleichsam gedämmt, und der Lauf des Wassers gehemmt war.

Der Großvezier **Rudschuk Hassan Pascha** war während der Schlacht auf einem Hügel bey Martinestie; als er seine Leute von dort fliehen sah, fuhr er

schnell

schnell nach dem Lager am Rymnik, ließ die dort befindlichen Kanonen mit Kartätschen laden, und sie gegen seine eigne fliehende Mannschaft abfeuern. Auch dieses half nichts, und der Großvezier mußte mit seinen Leuten auch bald aus diesem letzten Lager entfliehen. Die Sieger bekamen alle Lager, alles Gepäcke, Munition, 71 Kanonen 7 Mörser und gegen 100 Fahnen. Diese Schlacht heißt gewöhnlich die **Schlacht bey Martinestie.**

Am 25. September gieng Suwarow mit seinem Korps wieder über den Sereth in seine vorige Stellung bey Burlad in die Moldau.

Prinz

Prinz v. Koburg sagte in seinem, über diese Schlacht an Kaiser Joseph II. erstatteten Bericht: „Unter den recht-„schaffenen Männern, deren Eifer und „Mitwirkung der glückliche Ausschlag „dieser Unternehmung zu verdanken ist, „nenne ich vor allen den General en „Chef Suwarow: die Eilfertigkeit, „mit welcher er seinen Marsch bewirkt „hat, seine Anordnung zum Angriff, „die ein merkwürdiges Beyspiel der er-„habensten Kriegskunde ist, kann nur „bewundert, nicht beschrieben werden; „und eben so kann die Unverdrossenheit „seiner Truppen, ihre Liebe für die „unsrigen, ihre Eintracht und ihr Wett-„eifer an Muth und Tapferkeit, allen „Kriegsvölkern zum Beyspiel dienen.“

Zum Lohn für das, was Suwarow zu diesen beyden Siegen beygetragen hatte, erhob ihn Kaiser Joseph II. (mit Genehmigung der Rußischen Kaiserin) zum Grafen des Heiligen Römischen Reichs, und begleitete das Grafen-Diplom mit einem sehr schmeichelhaften Schreiben und mit einer reich mit Brillianten besetzten Dose. Die Kaiserin Katharina beschenkte ihn mit einem goldnen, reich mit Brillianten besetzten Degen, auf dessen Gefäß eingegraben war: „Für die Ueberwindung des Ser-„ Askers bey Fokſan den 11. August „ 1789." Und diese Inschrift war mit Lorberzweigen umschlungen. Auch ertheilte sie ihm in einem eigenen Rescripte die Erlaubniß, die Würde eines deutschen Reichsgrafen annehmen zu dürfen.

Unterm 5ten Oktober des nämlichen Jahrs erhob sie ihn in den Rußischen Grafenstand, und legte ihm den Ehrentitel **Rymniskoy** bey, welches gleichsam sagen will, der Sieger am Rymnik. Schon die alten Römer in den Zeiten der Republik, und unter den erstern Kaisern, hatten die Gewohnheit, ihren Konsuln, Feldherrn oder den Kaisern selbst die Beynamen von den Provinzen beyzulegen, welche sie erobert, oder worin sie große Siege erfochten hatten: so hieß Scipio der Afrikaner, so ein anderer der Dacier, der Illyrier, der Parther ꝛc. ꝛc., um dadurch das Andenken solcher Thaten für immer an ihre Namen zu ketten. Dieses schöne Beyspiel ahmte Katherina II. nach: sie nannte Romanzow Sadunaisky (den über die

Donau gegangenen) weil er zum erstenmal mit einer Rußischen Armee bis über die Donau in Süden vorgedrungen war; sie nannte Potemkin Tawritscheskoy (den Taurier) weil er Taurien (die Krim) förmlich für Rußland in Besitz genommen hatte; so nannte sie auch unseren Suwarow Rymniskoy.

Unterm 18ten Oktober eben dieses Jahrs ernannte Sie Suwarow zum Ritter des militairischen St. Georgs-Ordens, und schickte ihm ein kostbares Ordenskreutz nebst folgendem Handschreiben:

„Der besondere Eifer, mit welchem Ihre vieljährigen Dienste begleitet sind; die Sorgfalt und Pünktlichkeit in Erfüllung

lung der Aufträge der Oberbefehlshaberschaft; das Unermüdende bey Ihren Bemühungen, das Unternehmende, die vorzügliche Geschicklichkeit, und die sich bey jeder Gelegenheit ausgezeichnete Tapferkeit, hauptsächlich bey der Attake der zahlreichen Türkischen, unter Anführung des Großveziers gestandenen Macht, den 11. September beym Fluß Rymnik, wo Wir mit unseren Truppen, und mit dem unter den Befehlen des Prinzen von Sachsen-Koburg sich befindlichen Korps Unseres Bundesgenossen Sr. Maj. des Römischen Kaisers, einen vollkommenen Sieg über die Feinde erfochten haben, erwirbt Ihnen Unser besonderes Kaiserliches Wohlwollen. Zur Bezeugung dessen haben Wir geruht, Sie, laut den Statuten Unseres militairischen

Or-

Ordens des heil. Martyrers und Siegbringers Georg, zum Ritter der ersten Klasse dieses Ordens zu ernennen. Zu diesem Ende übersenden Wir hiebey die Ordenszeichen dieser Klasse, und befehlen Ihnen gnädigst, sich mit denselben zu bekleiden. Wir sind vollkommen überzeugt, daß diese Auszeichnung Ihnen ein Antrieb zu weiterer Fortdauer Ihrer eifrigen, Uns wohlgefälligen Dienste seyn wird.

St. Petersburg 18. Okt. 1789.

Katherina."

Nicht genug: ein paar Wochen später ertheilte ihm die Kaiserin auch den St. Andreas-Orden, welcher in Rußland der angesehenste ist, und nur äus-

serst

ſerſt ſparſam ausgetheilt wird. Auf ihren Befehl ſandte ihm Potemkin unterm 3ten November eben dieſes Jahrs Kreutz und Stern dieſes Ordens, beyde ſehr reich mit Brillianten beſetzt. Nach Erhaltung derſelben ließ Suwarow bey erſter Gelegenheit einige Bataillons ſeines Korps aus den nächſten Kantonirungs-Quartieren zuſammenrücken, und in Parade ſtellen; er ſelbſt hieng die Zeichen der beyden Orden um, erſchien damit vor der Fronte, hielt eine kurze Anrede an die Truppen, und gab ihnen das öffentliche Zeugniß, daß er dieſelben ihrer Tapferkeit zu verdanken habe. Hierauf gab er dem ganzen Officierkorps eine große Tafel, und beſchenkte die Gemeinen mit einer Wochenlöhnung.

Da endlich der rauheste Winter alle weiteren Operationen im Felde unmöglich machte, reiste Suwarow nach Petersburg, um der Kaiserin persönlich für die empfangenen Ehrenzeichen zu danken. Bey dieser Gelegenheit mußte er Ihr mündliche umständliche Berichte über den Türkenkrieg, über die erfochtenen Siege ꝛc. machen, und wurde während seines dortigen Aufenthalts, wie man leicht denken kann, bey Hofe stets auf das ehrenvolleste behandelt.

Der Krieg gegen die Türken dauerte auch im Jahre 1790 noch fort, und in diesem Feldzug hatte sich Potemkin besonders vorgenommen, die wichtige Festung Ismail zu erobern. Er zögerte aber bis in den Winter hinein; doch

ließ

ließ er mittlerweile durch Suwarow die Besatzung von Braila beobachten und in Zaum halten; auch ließ er nach und nach Tulcza und Isatzi wegnehmen, welche Vormauern und Vorrathskammern von Ismail waren. Dadurch glaubte Potemkin die Besatzung der Festung zu bewegen, sich zur Uebergabe zu bequemen, allein sie schlug alle seine Aufforderungen standhaft ab, trotz der schon langwierigen und strengen Blokade.

Um eine förmliche Belagerung vorzunehmen, dazu war die Jahrszeit schon zu weit vorgerückt, sie konnte lange dauern, und bey einem heftigen Winter ganz fruchtlos werden; diese Aussicht war für den hochherzigen Potemkin wi-

drig: er beschloß also den Platz ohne weiters mit Sturm wegzunehmen. Man sagt, es sollen mehrere Generals den Sturm abgerathen, und den Antrag, ihn zu unternehmen, abgelehnt haben. Potemkin wußte, daß Suwarow der Mann dazu sey. Er ließ ihn also durch einen eigenen Kurier am 11. December von Braila abrufen, trug ihm den Sturm auf, und Suwarow nahm den Auftrag ohne Bedenklichkeit an.

Das grosse Wagestück wurde auf den 22. December festgesetzt. Schon am 21sten mußte der General Ribbas mit der Galeeren-Flottille die steinerne Bastion, welche der festeste Punkt des Platzes war, zu beschiessen anfangen, um die größte Aufmerksamkeit der Besatzung hieher zu

lenken. Noch in der nämlichen Nacht formirten sich auf der Landseite die zum Sturm bestimmten Kolonnen, 300 Schritte vom Glacis der Festung: um 5 Uhr Morgens stieg eine Rakette, und hierauf erfolgte der Angriff von allen Seiten. Ribbas begann mit der Flottille und den darauf befindlichen Sazoroger Kosaken den Sturm auf die Wasserstadt, wurde aber zweymal zurückgeschlagen; zugleich rückten unter Suwarow's Kommando die übrigen Kolonnen von der Landseite an. Da gar keine Bresche geschossen war, so mußten die Truppen mit Leitern zuerst in den Graben, und dann wieder mit Leitern auf die Brustwehr steigen. Die Türken leisteten den tapfersten Widerstand. Sie empfiengen die Stürmenden mit heftigen Kartät-

schenfeuer, und thaten zugleich einen Ausfall. Sechs Rußische Kolonnen liefen Sturm: zwey davon kamen bald in die Stadt; die übrigen fanden grossen Widerstand, besonders da ihnen die ausfallenden Türken in die Flanke kamen. Um ihnen Luft zu machen, ließ Suwarow frische Truppen auf die Ausfallenden anrücken, ja sogar alle nächst vorfindliche Kavallerie absitzen und mit der Infanterie fechten. Auf solche Art wurden die Ausgefallenen geschlagen, und alle niedergehauen; worauf dann die stürmenden Kolonnen von allen Seiten in die Stadt eindrangen. Nun zog sich die Besatzung auf die grosse steinerne Bastion, als ihren letzten Rettungsplatz, und focht daselbst mit unbeschreiblicher Wuth. Sie sah jedoch bald, daß

sie in die Länge nicht würde aushalten können, schickte also Abgeordnete an Suwarow und erbot sich zu Kriegsgefangenen, worauf der Sturm gegen Mittag ein Ende nahm. Die Besatzung war an Türken, Tatarn und waffenfähigen Einwohnern gegen 36000 Mann stark gewesen; der noch lebende Uiberrest bestand jetzt aus ungefähr 11000 Mann: alles übrige war im Grimm des verzweiflungsvollsten Kampfes niedergemordet. Man brauchte 8 Tage, um die Leichen zu begraben, welche in 7 Stunden gefallen waren, denn ihre Zahl belief sich von beyden Seiten auf 29000 Köpfe!

Es ist ein trauriges Loos, daß solche Mordscenen Ruhm erwerben können; al-

lein

lein es ist das unvermeidliche Loos der Menschheit. Suwarow hatte dabey die militairische Ehre und das Verdienst, mit einem Korps von nicht mehr als 25000 Mann eine Festung wie Ismail im Sturm eingenommen, und eine stärkere Besatzung als seine ganze Armee war, theils aufgerieben, theils zu Gefangenen gemacht zu haben; und mit diesem Verdienst beschloß er seine Thaten in jenem Türkenkriege.

Nach dem mit der ottomanischen Pforte hergestellten Frieden wurde Suwarow nach Finnland abgeschickt, um die dortigen Festungen und befestigten Punkte sowohl auf dem festen Lande, als auf den Küsten und Inseln zu untersuchen und im guten Stand zu setzen. Der

vom Schwedischen König Gustav während des Türkenkrieges plötzlich mit Rußland angefangene Krieg, und die während diesem so nahe bey Petersburg gelieferte Seeschlacht, daß durch die Kanonade derselben die Fenster in dieser Hauptstadt zitterten, hatte die Rußische Monarchin auf die Vertheidigung dieser Provinz äußerst aufmerksam gemacht. Suwarow richtete diesen Auftrag so gut aus, daß ihn Katharina bey seiner Zurückkunft mit ihrem Brustbilde beschenkte, welches reich mit Brillianten besetzt war.

Indessen war **Potemkin** gestorben. Die Kaiserin übergab das durch diesen Tod erledigte Gouvernement von Taurien (der Krim) und dem durch den Friedensschluß von den Türken erhaltenen Distrikt

von

von Oczakow, an Suwarow: in der That eine höchst ausgezeichnete Ehre und ein Beweis von Zutrauen, der eine neue Bestättigung der Verdienste dieses Helden war. Darum bestrebte er sich auch, dieses ehrenvolle Zutrauen zu rechtfertigen. Da der Verlust von der Krim und von Oczakow der Pforte höchst schmerzhaft war, und sich deßwegen mit Grunde vermuthen ließ, daß sie bey Gelegenheit Versuche zur Wieder-Eroberung machen dürfte, so sorgte Suwarow auf alle mögliche Art, diese neuen Besitzungen zu befestigen und sicher zu stellen, welches durch Verschanzungen an den Gränzen, und durch Herstellung und Verbesserung fester Plätze geschah. Auch vertheilte er die in diesen Provinzen stehenden Rußischen Truppen auf eine so vor-

theilhafte Art, daß sie nöthigen Falls auf das erste Signal in der größten Geschwindigkeit sich in eine koncentrirte Armee formiren konnten.

Von dieser Seite blieb indessen alles ruhig; allein es entstanden bald andere Ereignisse, höchst unerwartet in ihrem Ausbruche, und sehr bedeutend in ihren Fortschritten.

Rußland und Preussen hatten im Jahre 1793 durch eine Konvention abermals einige Provinzen Pohlens zu ihren Staaten gezogen; anfangs zwar mit vielem Widerspruch des Polnischen Reichstages, der sich jedoch in sein Schicksal zu fügen schien; jene Provinzen wurden also in Rußische und Preußische Administration genommen,

und nach jener Form umgemodelt: und alles schien abgethan und ruhig.

Im April 1794 brach plötzlich eine allgemeine Insurrektion durch ganz Pohlen aus. Das ganze Rußische und Preußische Gesandtschaftspersonale in Warschau wurde arretirt, und die Archive dieser Gesandschaften in Beschlag genommen. Die in Warschau befindlichen Rußischen Truppen wurden in den Häusern und auf den Strassen theils niedergehauen, theils zu Gefangenen gemacht; und nur wenige konnten sich durch die Flucht retten. Viele Personen, die im Verdacht waren, es mit einem jener Höfe zu halten, wurden geplündert, mißhandelt, auch um das Leben gebracht. Es entstand augenblicklich und wie aus dem

Nichts eine Polnische Armee, zu welcher sich fast alles waffenfähige junge Volk schlug; welcher fast alle Städte die Thore öffneten; welche die im ganzen Lande verlegten Rußischen und Preußischen Truppen einzeln angriff und verfolgte, Geschütz, Munition und Magazine derselben erhaschte, und sich auf solche Weise eine eigene bedeutende Konsistenz verschaffte.

Die Seele und das Triebrad dieser ganzen Unternehmung war der General Kosciusko, ein gebohrner Pole, der bey den Amerikanern gedient hatte, und ein Mann von einigen Kriegstalenten ist.

Die oben erwähnten Umstände forderten eine schnelle und nachdrückliche Ab-

hülfe von Seite der beyden dabey interessirten Mächte. Der König von Preussen ließ aus Schlesien eine beträchtliche Armee in Polen einrücken, setzte sich selbst an ihre Spitze, schlug und zerstreute einige Insurgenten-Haufen, und marschirte vor Warschau selbst, welches er zu belagern anfieng; allein die Stadt that heftigen Widerstand; im Rücken der Preußischen Armee brachen neue Empörungen aus, und die Insurgenten nahmen die zur Armee vor Warschau bestimmten Transporte von Munition und Lebensmitteln weg. Diese mußte also die Belagerung aufheben, und zog sich in die neu acquirirten Provinzen zurück, um dieselben in Ruhe und Unterwürfigkeit zu erhalten.

Die Kaiserin von Rußland ließ ebenfalls unverzüglich mehrere Rußische Truppenkorps, welche sich in der Nähe von Polen fanden, unter den Generalen Fersen, Denison, und Derfelden in die aufrührischen Provinzen einrücken. Ein größeres Korps von etwa 30,000 Mann ließ sie bey Niemierow zusammenziehn, rief dann Suwarow aus seinem Gouvernement ab, und übertrug ihm das Kommando davon. Mit der Schnelle des Blitzes flog dieser nach Niemirow, setzte die Armee sogleich in Marsch, und eilte gegen Warschau vor, bis wohin er 120 deutsche Meilen zu machen hatte.

Ein paar Haufen von Insurgenten, die ihm zuerst auf seinem Marsch in den Weg kamen, zerstäubte er sogleich, denn

sie waren von keiner Bedeutung. Am 17ten September aber stieß er bey Krupezyce Monastir in Lithauen auf den Polnischen General Sierakowsky, welcher mit ungefähr 15000 Mann daselbst stand. Suwarow griff ihn mit Entschlossenheit an, schlug ihn, trotz eines heftigen Widerstandes, vernichtete gegen vierthalbtausend Mann, und nahm den General selbst gefangen; hierauf ergriff der Ueberrest die Flucht, und setzte sich bey Brzsce. Dort griff sie Suwarow Tags darauf, am 18ten September wieder an, zerstreute sie gänzlich, und nahm ihnen 28 Kanonen ab.

Hierauf rückte er in Podlachien ein, aus welcher Provinz die Polnische Armee und die Stadt Warschau ihren meisten

Unterhalt zog. Hier ließ er seine Armee einige Zeit ausruhen, und machte Anstalten, die übrigen kleineren Rußischen Korps nach und nach an sich zu ziehen, um dann mit Macht auf die Hauptstadt Warschau loszugehen.

Kosciusko hatte unterdessen die Ueberbleibsel des zersprengten Sierakowskischen Korps gesammelt, und als er Suwarows Absicht bemerkte, trachtete er dieselbe zu vereiteln: darum wollte er mit 10000 Mann den General Fersen angreifen, ehe sich derselbe noch mit Suwarow vereinigen konnte; allein Fersen kam ihm zuvor, griff ihn am 10ten Oktober bey Maczevice selbst an, tödtete 4000 Mann, nahm 26 Kanonen und 3000 Mann gefangen, worunter Kos-

ciusko selbst und alle seine Officiere waren.

Dieser Sieg, und besonders die Gefangennehmung des Kosciusko beförderte die Unternehmungen Suwarows sehr: er setzte jetzt seinen Marsch wieder gegen Warschau fort; rieb am 27. Oktober bey Kobylka einen Haufen von 5000 Insurgenten beynahe gänzlich auf; zog die Generale Fersen, Denison und Derfelden an sich; und rückte am 29ten Oktober nahe an Praga.

Praga ist eine Vorstadt von Warschau, und liegt dieser Hauptstadt gegenüber am östlichen Ufer der Weichsel; dieses östliche Ufer ist höher als das westliche, und im militairischen Sinn be-

beherrscht Praga die Stadt Warschau. Aus dieser Ursache, und weil man die Ankunft einer Rußischen Armee wohl vermuthen mußte, hatten die Insurgenten Praga so gut als möglich, nach allen Regeln befestiget, und es mit 25000 Mann nebst vieler Artillerie besetzt. Von Praga hieng das Heil von Warschau ab.

Sobald sich Suwarow dieser neuen Festung genähert hatte, geschahen einige Kanonenschüsse auf die Russen. Suwarow stellte sich an, als wollte er Praga förmlich belagern, ließ mehrere Batterien aufwerfen, und daraus heftig auf den Platz feuern. Allein eine langwierige Belagerung lag ausser seinem Plan. Er machte Anstalten zu einem

nem Sturm, der auch am 4ten November erfolgte, und leider das Gegenstück zum Mordspiel von Ismail ward. Um 4 Uhr Morgens fieng die Bestürmung an: die Russen waren so wüthend, daß sie sogar die Leitern und Faschinen von sich warfen, von allen Seiten zugleich auf die Verschanzungen anliefen, und sie mit Hülfe ihrer Bajonette überstiegen. Vier Stunden lang dauerte der verzweiflungsvolleste Kampf: schon waren gegen 13000 Polen niedergewürgt, als endlich ein allgemeines Schrecken die noch übrigen ergriff. Alles wollte nun fliehen, und drängte sich im Getümmel an die schmale Schiffbrücke über die Weichsel; diese zerbrach zum Theil unter der Last der Fliehenden, und gegen 2000 derselben stürzten in den Strohm;

der Ueberrest in Praga, ungefähr 10,000 Mann wurden zu Gefangenen gemacht; die ganze Artillerie, alle Munition und Magazine wurden die Beute der Sieger.

Nachmittag kam eine Deputation vom Magistrat aus Warschau an Suwarow, und bat die Stadt zu verschonen, indem sie bereit sey, sich ihm auf Diskretion zu ergeben. Der General nahm das Anerbieten an, verlangte aber, daß auch die in Warschau befindliche Garnison sich ergeben sollte. Es stand nämlich der General **Wawrczevsky** noch mit einigen tausend Insurgenten in der Stadt: dieser weigerte sich, die Waffen niederzulegen. Um nicht eine neue Mordscene auch in Warschau eröffnen zu müssen, mäßigte Suwarow seine Forderung

derung dahin, daß Wawrczevsky mit seinen Anhängern die Stadt verlassen sollte; er wolle ihn ungehindert abziehen lassen. Am 6ten November gieng also die Garnison ab; sie wollte den König mitnehmen, aber die Bürger verhinderten es.

Am 9ten November hielt Suwarow an der Spitze seiner siegreichen Truppen den feyerlichen Einzug in Warschau, und empfieng am Gestade der Weichsel vom Magistrate die Schlüssel der Stadt.

Durch die Gefangennehmung des Kosciusko, und durch die Einnahme von Praga und Warschau waren die Hauptstützen dieser unglücklichen Polni-

schen

schen Insurrektion zertrümmert. Suwarow ließ durch die Generale Fersen, Denison und Derfelden die noch hie und da befindlichen kleinen Ueberreste der Insurgenten vollends aufheben und zernichten, und er selbst machte solche Anstalten in diesem zerritteten Königreich, daß die Ruhe endlich vollkommen wieder hergestellt wurde.

Seine Kaiserin Katharina II. zeigte sich dankbar für diese letzten ihr von ihm geleisteten Dienste: sie erhob ihn zum General-Feldmarschall en Chef ihrer Armeen, überschickte ihm einen goldenen, reich mit Brillianten besetzten Kommandostab, und eine Krone von Eichenlaub, worin die Diamanten auf 60000 Rubel geschätzt werden; auch ertheilte sie

ihm die Freyheit, sich ein Regiment zu wählen, das auf immer seinen Namen führen sollte.

Seit dieser Zeit hatte Rußland in Europa Friede. Katharina II. starb, und Suwarow lebte ruhig in seinem Gouvernement.

In einer ganz anderen Lage befand sich das westliche und südliche Europa. Die französische Revolution war dort wie ein wüthender Vulkan ausgebrochen, und hatte seine zerstörende Lava von Jahr zu Jahr stets weiter um sich her verbreitet. Holland, die Niederlande, Deutschland bis an den Rhein, das nördliche Italien, waren schon gänzlich davon überströhmt. Das Haus Oester-

reich hatte den härtesten Kampf gegen die neuen Weltstürmer zu kämpfen. Es stritt anfangs gemeinschaftlich mit mehrern Verbündeten; die meisten derselben tratten jedoch, einer nach dem anderen, vom Kampfplatz ab; nur Oesterreich blieb standhaft und unerschüttert in den größten Nöthen, und schloß endlich im Jahre 1797 zu Campo Formio einen Frieden mit der neuen französischen Republik. Allein diese fuhr fort, auch das südliche Italien und die friedliche Schweitz mit Gewalt zu revolutioniren, und zeigte durch alle ihre Schritte, daß sie sich nur erst von allen Seiten noch mehr verstärken, und dann das ihm noch immer fürchterliche Haus Oesterreich neuerdings bekriegen wolle.

Indessen war Paul I. auf den Rußischen Thron gestiegen; er sah sogleich die Gefahr ein, mit welcher das von Frankreich so unabläßig verfolgte politische System alle noch aufrecht stehenden Staaten bedrohe, und machte unverzüglich thätigere Vorkehrungen zur Unterstützung des mit ihm verbündeten Hauses Oesterreich, als seine Mutter gethan hatte. Eine Rußische Hülfsarmee marschirte durch beyde Gallizien und Mähren nach Oesterreich, um von da weiter nach Italien zu gehen. Kaiser Franz II. erbat sich von seinem Bundesgenossen den General Suwarow zum Kommandirenden, und es wurde sogleich zugestanden.

Wenige Stunden, nachdem Suwarow diesen Ruf von Petersburg aus erhalten hatte, war er schon auf dem Wege nach Wien. In den letzten Tagen des Monats März dieses Jahrs traff er hier ein; er sah die letzten Abtheilungen der Rußischen Truppen noch bey Schönbrun vorbeyziehen, und befahl sogleich, daß sie stärkere und schnellere Märsche machen sollten, um desto eher an ihrem Bestimmungsort einzutreffen.

Unterm 25. März wurde er von Sr. Majestät Kaiser Franz II., zum k. k. Feldmarschall und Kommandirenden der vereinigten k. k. und Rußischen Armee in Italien ernannt; er verweilte noch einige Tage in Wien, um manche zu diesem seinen neuen Posten nöthige In-

formationen zu sammeln, und gieng am 4ten April frühe nach Italien ab.

* *
*

Feldmarschall Suwarow ist von mittelmäßiger, beynahe kleiner Leibesstatur, von ganz weissen Haaren, hagerem, doch lebhaften Angesicht; er geht mit etwas vorhängendem Leibe, doch ungeachtet seines ziemlich hohen Alters einen sehr raschen Gang.

Er ist fromm, und seiner angeerbten Religion eifrig zugethan, worüber er bey jeder Gelegenheit Beweise giebt. Als er in Warschau seinen feyerlichen Einzug hielt, gieng er während demselben in eine nahe Kirche, und verrich-

tete dort ein kurzes Gebet. Am Tage vor seiner Abreise aus Wien ließ er sich eigens in der Kirche zum heil. Michael eine kleine Kirchen-Andacht veranstalten, kam dahin, kniete zur Erde, küßte den Altar, und den ihn segnenden Geistlichen, und empfahl sich dem Herrn der Heerschaaren zu seinen künftigen Unternehmungen.

In seinem ganzen Wesen ist er ernsthaft und lakonisch. Als ihn Prinz v. Koburg ersuchen ließ, zu ihm zu stossen, schrieb er bloß mit Bleystift auf ein Fleckchen Papier: *Je viendrai.* (ich werde kommen). Als ihn der gegenwärtige Kaiser zu sich berief, um ihm den Auftrag zu seinem neuen Kom-

mando zu geben, antwortete er: *Souwarow viendra et se mettra aux pieds de V. M.* (Suwarow wird kommen, und sich E. M. zu Füssen legen.)

Daß er alles was zur Kriegskunst gehöre, gut verstehe, davon hat er während seinem ganzen Leben Beweise genug gegeben.

Er spricht Rußisch, Deutsch, Französisch und Italiänisch, und alle diese Sprachen so gut, daß er sie für den gewöhnlichen Gebrauch hinreichend in seiner Gewalt hat.

Uebrigens ist er ganz Soldat, und dieses in einem vollkommenen Grade.

Er hat sich an eine so abgehärtete Lebensart gewöhnt, als ob er ein geringer Officier und stets zu Felde wäre; er trinkt gewöhnlichen Brantewein und schläft auf Stroh. Der Rußische Bothschafter in Wien mußte das kostbarste Bette aus seinem Zimmer wegbringen, und ihm sein gewöhnliches Strohlager zubereiten lassen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tannenberg, Georg <<von>>,

Lebensgeschichte des Grafen Suwarow-Rymniskoy, Kaiserl. Rußisch, auch Kaiserl. Königl. General Feldmarschalls

Wien 1799

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Bg.o.360
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11746348-6